
Die ersten Vorläufer des modernen Signets tauchen in einer Zeit auf, wo die Kunst des Schreibens noch ein Privileg weniger Mitglieder der bevorzugten Klassen war, die entwickelteren Formen des gesellschaftlichen Lebens es jedoch erheischten, gewisse Sachen den breiten Massen bekannt zu machen, wenn auch diese Mitteilungen den verschiedensten Zwecken dienten. Diese Mitteilungen bedienten sich schon damals jener Vorläufer des Signets. So musste also das Signet schon zu dieser Zeit sehr einfach, klar, leicht erkennbar und so charakteristisch gestaltet sein, dass eine Verwechslung mit anderen Signeten ausgeschlossen sei. Das Signet zeigte somit in seinen hervorragenden Eigenschaften eine nahe Verwandtschaft mit den Erzeugnissen der modernen Reklamekunst, dieser ureigensten künstlerischen Erscheinung des zwanzigsten Jahrhunderts. Die häufigste Form des Signets war damals das Siegel, welches

seinem Eigentümer, der ja oft nicht schreiben konnte, sehr wichtige Dienste leistete. In den dunklen und chaotischen Jahrhunderten des Mittelalters war ja das Siegel das wichtigste Zeichen der Authentizität eines Dokumentes und bedeutete somit eine beinahe lebendige Macht. Eine dem Siegel ebenbürtige wichtige Rolle spielten auch die anderen Vorläufer des Signets, jene Embleme und Abzeichen der einzelnen Berufe und Zünfte, die Wappen der Städte und Familien, welche an den Giebeln der wichtigeren öffentlichen und privaten Gebäude prangten und dem Reisenden, wenn er auch nicht lesen konnte, sofort die Orientierung in jeder fremden Stadt ermöglichten, da sie ihm alle Werkstätten und Kaufläden, alle Gasthöfe und Behörden erkennbar machten. Viele dieser Abzeichen gelangten zu einer internationalen Verbreitung, da sie in der ganzen gebildeten Welt die gleiche Bedeutung hatten. Die Abzeichen und Wappen der bevorzugten Klassen, des Adels wurden sehr früh zu einem eigenen wissenschaftlichen System zusammengefasst und die Kenntnis dieses Systems, der Heraldik, war für jeden, der Beziehungen zum Hofleben hatte, geradezu unentbehrlich. Die einzelnen, oft den Wappen der herrschenden Dynastien entnommenen heraldischen Zeichen und Embleme wurden zu Abzeichen der tiefwirkenden sozialen und religiösen, politischen und

wirtschaftlichen Bewegungen und das Tragen eines solchen Symbols bedeutete schwere Pflichten, ja sogar oft Lebensgefahr, dafür aber auch manchmal uns heute unglaublich hohe Ehren und Vorteile, eine Stellung, welche ihren Träger von allen, andere Symbole tragenden Personen scharf und entschieden trennte. In diesen Jahrhunderten der Kämpfe trugen natürlich auch die Nichtadeligen, die Bürger, Kaufleute und Gewerbetreibenden ihre selbstgewählten, allen ihren Berufsgenossen gemeinsamen Abzeichen mit der gleichen Würde und dem gleichen Stolz, wie die Adelligen. Ein neues Unternehmen, ein neuer Kaufladen, eine neue Werkstätte, eine Apotheke oder ein Gasthof beeilten sich, sofort ein Abzeichen zu wählen, da sie sehr gut wussten, dass es den Massen gegenüber eine viel wirksamere, viel beredtere Sprache sprach, als die schönsten und gesprächigsten Aufschriften.

Es ist nur zu natürlich, dass das Signet sehr leicht und sehr bald seinen Weg in die gedruckten Bücher fand, und schon das erste datierte und mit Druckvermerk versehene Buch, das Mainzer Psalterium des Fust und Schöffer (1457.) trägt das schöne Doppelsignet seiner Drucker. Von dieser Zeit an bis in unsere Tage hinein hatte beinahe jeder bedeutende Drucker und Verleger sein eigenes Signet. Aber das Drucker- oder Verlagszeichen erhielt sehr bald eine erweiterte, seinen

Vorläufern gegenüber neue Bedeutung. Es sollte ja nicht ein leicht erkennbares Zeichen für Analphabeten sein, im Gegenteil, beim Buche konnte davon keine Rede sein. Das Drucker- oder Verlagszeichen erhielt bald die Bedeutung einer modernen Geschäfts-marke, die für den Käufer das Zeichen einer bekannten und anerkannten Qualität ist, ein Zeichen, das schon beim ersten Blick Erinnerungen an bekannte Qualitätswerte wachruft und so die beste Empfehlung eines Buches, gleichsam die Gewähr für seinen Wert ist.

Es bildeten sich ganze Reihen solcher Qualitätsmarken, welche schon vor mehreren Jahrhunderten jedem warenkundigen Bürger oder Kaufmann bekannt waren. So braucht man nur an die Wasserzeichen der einzelnen Papierfabriken zu erinnern, deren eingehende Kenntnis heute schon eine sehr wichtige historische Hilfswissenschaft geworden ist, oder an die Marken der verschiedenen Porzellanfabriken. Die bekannteste derartige Marke aus neuerer Zeit sind die so einfach, aber charakteristisch gebildeten Henckell'schen Zwillinge für Solinger Stahlwaren.

Die Arten des Signets aber, welche nicht die Abzeichen einzelner Klassen oder Stände, einzelner Familien, Städte, Behörden oder Unternehmungen waren, gelangten auch bald zu einer hohen künstlerischen Entwicklung. Die leitende Rolle unter diesen mehr

individuellen, an eine bestimmte Persönlichkeit geknüpften, ihre seelische Eigenart, ihren Geschmack spiegelnden Signeten behielt auch weiterhin das Siegel. Das leitende Motiv des Siegels blieb nach wie vor das Familienwappen und oft eine Familiendevise, aber bald tauchten auch selbstgewählte, nichterbte Motive und Sprüche auf. Neben dem Siegel begann das Exlibris eine eigene Entwicklung, das ja nichts anderes ist, als eine — um es gleich vorweg zu sagen: nicht ganz glückliche — Weiterentwicklung des in das Buch als Eigentumszeichen eingedruckten Siegels. Denn die graphischen Vervielfältigungsverfahren, namentlich der Kupferstich und die Lithographie haben sehr früh die Herstellung spielerischer und unbescheidener Exlibris begünstigt, welche eigentlich wenig zum Stil des Buches passten. Eine weit glücklichere Form des Exlibris bilden die sog. Superexlibris, welche als zumeist in Vergoldung auf die Buchdeckel aufgedruckte Monogramme und Wappen in grosser Abwechslung und hochkünstlerischer Ausführung in den Bibliotheken der Herrscher und Kirchenfürsten zu finden sind.

Der Produktionsumsturz des vorigen Jahrhunderts drängte mit vielen anderen schönen Traditionen auch den Gebrauch des Signets zurück. Nach dem Abbau des Zunftwesens bedeutete es keine Ehre, keine materiellen Vorteile mehr, einer Innung anzugehören.

Im Gegenteil: im Zeitalter des freien Wettbewerbes erschien es dem Kaufmann oder dem Industrieunternehmer gar nicht mehr vorteilhaft, die Attribute einer vergangenen, ihm als altmodisch und kleinbürgerlich erscheinenden Epoche im Wappen zu führen. Er wollte doch gerade das Besondere, Exzeptionelle seines Unternehmens betonen, gerade das, dass er etwas Anderes bietet, als seine Fachgenossen.

Aber die ungeahnte Entwicklung der modernen Reklame und der modernen Gebrauchsgraphik brachte das Signet wieder zu neuer Blüte. Die Millionen der Plakate, Zirkulare, Prospekte, Inserate und anderer Reklamedrucksachen, welche den Markt geradezu überfluten, erzeugten ein Chaos, in dem der Geschäftsmann einen festen Punkt sucht. Er erkannte nur zu bald, dass der Lärm nicht mehr zu überschreien ist, und dass ein weiteres Crescendo das Publikum nur betäuben würde. Es kam die neue Einsicht, dass gewisse diskrete, aber stets wiederkehrende Motive eine viel grössere Wirkung ausüben. Die übertriebene Unternehmungslust täuschte sehr oft das Vertrauen des Publikums, die Käufer begannen wieder an die Firmen zu glauben, welche im Rufe der wahren Solidität standen und sich auf eine gewisse Vergangenheit berufen konnten. In den Inseraten trauchte sehr bald die Berufung auf das Gründungsjahr der Firma auf,

und wenn eine Firma im Besitze eines alten Namens oder Wahrzeichens, einer alten Marke oder einer allgemein bekannten Art von Packung war, stellte sie dieses in den Mittelpunkt ihrer Propaganda. Auch im modernen Patentwesen erlangte das Signet eine wichtige Bedeutung, in der Form der „Schutzmarke“, welche ein wichtiges Mittel zum Schutze des geistigen Eigentums im Konkurrenzkampf der modernen Industrie wurde. Die Firmen aber, welche nicht im Besitze solcher Attribute waren, begannen die Aufmerksamkeit durch die stetige Verwendung derselben Formen und Farben, desselben Wortlautes an sich zu ziehen. Ein altes, verblichenes und schmutziges Firmenschild, oder andere veraltete Geschäftsformen erhielten einen Wert, der dem eines alten Adelsbriefes gleichkam. Nun erkannten Graphiker, wie Geschäftsleute die intensive Werbewirkung eines gelungenen Signets und es tauchten immer mehr und mehr Signete auf, welche uns aus dem Gewimmel einer chaotischen, sich selbst überschreitenden Inseratenseite als gute, alte Bekannte entgegenwinken.

Der schnellen Entwicklung und allgemeinen Verbreitung des Signets auf anderen Gebieten waren zwei mächtige Faktoren behilflich. Das waren die allgemeine Demokratisierung der Kunst in den letzten Vorkriegsjahren und der moderne Individualismus.

Neben der grossen Kunst begannen sich jene Künste zu entwickeln, welche imstande waren, dem weniger-bemittelten, aber kunstsinnigen und gebildeten Bürger gute Kunstgegenstände zu liefern: das moderne Kunstgewerbe, die Kleinplastik, und ganz besonders die Graphik, welche durch die Verbilligung und ungeweime Verbreitung des Buches und mit der damit Hand in Hand gehenden Entwicklung der modernen graphischen Künste mächtig gefördert wurde. Der moderne Individualismus brachte aber die Betonung des Eigenen, des Persönlichen in Mode. Man wählt sich jetzt sehr gerne eigene Formen, eine eigene Geste, ein persönliches Zeichen, das man immer und immer wieder betont und zur Schau trägt. Diese Faktoren begünstigten sehr die Verbreitung des Signets, das sehr schnell den Übergang vom geschäftlichen ins Privatleben fand, und gleichsam das Wappen des modernen, demokratischen Bürgers ward. Das Exlibris kam wieder in Mode, das Exlibrisammeln wurde zu einem der verbreitetsten Sporte vor dem Kriege, aber diese grosse Volkstümlichkeit schadete wieder seiner künstlerischen Entwicklung. Es kamen immer mehr und mehr solche Exlibris zu Tage, welche nicht mehr als Bucheigenzeichen, sondern als reine Tauschobjekte geschaffen wurden. Das Exlibris verleugnete seine ursprüngliche Form, das Siegelartige, das ihm das

Sich-einschmiegen in das Buch als typographische Einheit erleichtert und ermöglicht hatte, ging ihm immer mehr und mehr ab, es nahm immer mehr ihm wesensfremde Elemente auf, es wurde immer grösser und grösser, es wurde gesprächig, wurde malerisch und bildmässig, und so hüsste es seine hauptsächlichste Schönheit: die Einfachheit und Selbstverständlichkeit ein.

Da traten aber wieder zwei mächtige Faktoren auf, welche die Entwicklung in die rechte Bahn zurückleiten werden: die offensichtliche Klärung, welche im Gärungsprozesse der modernen Kunstbestrebungen eingetreten ist und sich im klaren Erkennen und in der richtigen Einstellung der Ziele zeigt, — und dann die Renaissance des modernen Holzschnittes, welche der korrumpierenden Wirkung der malerischeren graphischen Verfahren glücklich die Wage hält. Die Einwirkung dieser beiden Faktoren lässt sich in der ganzen modernen Gebrauchsgraphik immer fühlbarer erkennen, und in ihrem Gefolge treten immer mehr und mehr schöne und gute Signete auf.

Dieses kleine Buch enthält — im Gegensatz zu den meisten modernen Signetbüchern — die Signete eines einzigen Künstlers. Ihr Schöpfer, Ludwig Kozma, ist in erster Linie Architekt, aber dem deutschen Publikum auch als Innenarchitekt und Schöpfer vieler

schönen Möbel bekannt. Er ist also ein Mann, der seine künstlerische Phantasie bald durch die harte Zucht strenger Werkstattarbeit, durch die beste Schule jedes Künstlers führen musste. Aber Kozma fühlte sich schon von seiner Jugend an stark zur Graphik hingezogen, da er Allem, was ihn als Künstler beschäftigte, auf diesem Gebiete schneller und durch die Tücke des Materials weniger behindert Form verleihen konnte, als auf seinem eigenen Arbeitsgebiete. Die graphische Produktion Kozmas ist also sehr reich und vielseitig. In den langen Jahren, in denen sein ununterbrochener Frontdienst, und dann die nachfolgende Stockung der Bautätigkeit sein eigentliches Arbeitsfeld ihm verschloss, blieb die Graphik das Gebiet seiner ausschliesslichen Tätigkeit und zeigt somit am klarsten die Wege seiner künstlerischen Entwicklung. Die Kunst Kozmas wird durch drei mächtige Kräfte geleitet. Die erste ist die Volkskunst. Er verlebte seine Kindheit in einer Gegend, welche der ergiebigste Fundort ungarischer Volkskunst ist, und durch die reichen und schönen Eindrücke seiner Kindheit bewahrte er auch in seinem Mannesalter ein tiefes und aufrichtiges Interesse für die farbigen Produkte unserer so schönen nationalen Volkskunst. Die zweite, entscheidende Kraft ist sein tiefes und wahres Interesse für die Kunst der Vergangenheit; er tritt an sie mit dem Bestreben heran, sie

völlig zu verstehen, und er sucht in ihr das Element, das er in der modernen Kunst am meisten vermisst: den grossen Stil, der alle Kulturerscheinungen einer Epoche einheitlich bestimmt. Die dritte gestaltende Kraft ist aber der moderne Geist, der Kozmas Persönlichkeit erfüllt. Kozma ist vor allem Zeitgenosse, er hat die tiefe soziale Einsicht, die scharfe Empfindlichkeit für alle Probleme des Lebens, welche den modernen Menschen kennzeichnen, und er nimmt alle Konsequenzen, welche uns das moderne Leben aufbürdet, willig auf sich. Diese drei Kräfte sind es, welche seine Laufbahn bestimmen, ihr die Richtung weisen. Seine sprudelnde Erfindungsgabe, seine reiche Phantasie, seine grosse künstlerische Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit helfen ihm auf dieser gar nicht so leichten, selbstgewählten Bahn zum Ziele.

Alle diese charakteristischen Eigenschaften seiner Kunst spiegeln sich in den Signeten wieder, welche wir in diesem Büchlein vorführen, aber sie entstanden unter ganz besonderen Gesichtspunkten. Obwohl wir nur einen Teil der Signete vorführen, welche Kozma geschaffen hat, finden sich bloss einige unter ihnen, welche auf Bestellung gefertigt wurden, und das sind nicht gerade die besten. Denn diese Signete sind Nebenprodukte der Arbeit des Künstlers, im besten Sinne des Wortes. Die Bande der Freundschaft, der

gemeinsamen Interessen und gemeinsamer Arbeit knüpfen den Künstler an ihre Eigentümer. Das höchste Kunstgesetz des Signets ist, in der Fassung Kozmas, dass seine Erfindung, sein Inhalt und seine künstlerische Form ganz einheitlich, aus dem gleichen seelischen Motiv entsprungen sein müssen. Und darin hat der Künstler recht! Dieses Gesetz hat für jede künstlerische Schöpfung Geltung, aber es gilt in ganz besonderem Masse für diese kleinen Schöpfungen, deren eigentlichstes Wesen im Einfall liegt, in dem Einfall, der nicht bestellt und nicht erzwungen werden kann! Denn die Mutter des Einfalls ist die stetige, reich sprudelnde Invention, ihr Vater aber ist die Eingebung eines glücklichen Augenblicks. Kozma tritt mit warmem, menschlichem Interesse an Alles heran, was ihm das Leben entgegenführt, an Menschen, an Gegenstände, an Materien, aber sein ganz besonderes Interesse gilt dem Handwerk, dessen innere Gesetze, kleine Detailfragen und Zusammenhänge er mit grosser Ehrfurcht erlauscht. Die Eigentümer der hier gezeigten Signete kamen zumeist durch gemeinsame Arbeit in die Nähe des Künstlers. Stark vertreten unter ihnen sind seine persönlichen Freunde, mit denen er ein schönes und produktives Verhältniss aufrechterhält, da die Grundlage dieser Freundschaften in den meisten Fällen gemeinsame Aufgaben und eine gemeinsame

Richtung der geistigen Interessen ist. Ein anderer, grosser Teil der Signete wurde für Personen geschaffen, mit denen Kozma in langjähriger und reger Geschäftsverbindung steht. Es sind Verleger unter ihnen, für die Kozma eine Reihe schöner Bücher illustrierte und schmückte, dann Handwerker und Unternehmer, welche dem Künstler in der Verwirklichung, in der Ausföhrung seiner Möbel- und Innenarchitekturwürfe behilflich waren, und dann folgen die Unternehmungen, für welche der Künstler lange Reihen von Packungen, Reklamedrucksachen und Plakate entwarf. Die Signete sind zumeist als Schutzmarken oder ähnlichen Zwecken dienende Geschäftsmarken bestimmt, wir finden aber auch Verlagssignete, Exlibris, welche in ihrer Form an Siegel erinnern, und in grosser Zahl solche Signete, welche der Eigentümer für die verschiedensten Zwecke verwenden, als Exlibris in seine Bücher kleben, oder auf sein Briefpapier drucken lassen kann; weiterhin Signete, welche nur als Wahrzeichen eines einzelnen, bestimmten Buches gedacht sind, und Verschlussmarken, welche gleichzeitig als Signete dienen. Kozma stellt aber die gleichen Anforderungen an das Geschäfts- und an das private Signet: sie müssen alle klar und bündig, geschlossen in der Form, leicht erkennbar, charakteristisch und einprägsam, also „sprechend“ sein, aber

sie müssen alles Malerische meiden, sie dürfen sich nicht in spielerische Details verlieren und müssen sich streng innerhalb der Grenzen der reinen graphischen Wirkungsmöglichkeiten halten.

Die Signete sind ohne Ausnahme in Holzschnitt ausgeführt. Der Künstler schneidet sie nicht eigenhändig in Holz, sondern führt seine Skizzen in Originalgrösse zumeist mit weichem Blei, seltener mit Tusche in einer reinen Schwarzweisstechnik aus, durch welche er seinen geschulten, durch ihn erzogenen Mitarbeitern alles, was er beabsichtigt, restlos mitteilen kann. Er beherrscht diese Technik, und kennt ihre Wirkungsmöglichkeiten so, dass die Signete in der Ausführung immer reicher, vollkommener wirken, als in der Skizze. Das ist ein Beweis, dass sie im Sinne der Technik erdacht und komponiert wurden, im Gegensatz zu den vielen Graphikern, die zwar reizende Skizzen liefern, deren Skizzen aber in der Reproduktion das Wesentlichste einbüßen. Dabei fügen sich diese Signete — eingeklebt, oder eingedruckt — organisch in jedes gut gedruckte Buch ein, oder sie eignen sich bestens zum Schmücken guter Geschäftsdressachen, denn sie sprechen die Sprache der reinen Typographie und sie lassen sich also mit dem wichtigsten Element der Typographie, mit der Schrift zu einer künstlerischen Einheit zusammenschmelzen.

Die Signete, welche wir hier vorführen, sind die Produkte einer reichen, vielseitigen, durchaus individuellen und modernen Kunst, welche aber dennoch in der besten und lebendigsten Tradition verankert ist. Wir empfehlen sie herzlichst der Aufmerksamkeit aller Freunde der modernen Graphik und Typographie.
Gyoma, im Juli 1924.

Emerich Kner.